



Lara De Simone

## *Linkshänderland* – Der Auftrag

Baumhaus 2014 • 352 Seiten • 12,99 • ab 14 • 978-3-8339-0117-1

★★

Man kann nicht außer Acht lassen, dass die Autorin Lara De Simone eine sehr junge Frau ist (sie ist 1993 in Heidelberg geboren), wenn man *Linkshänderland* liest, einen Roman, der offensichtlich als Auftakt zu einer ganzen Romanreihe gedacht ist. (Warum eigentlich immer gleich Romanreihen?) Weil man aber jungen Autoren nicht gerecht wird, wenn man sie auch in der Kritik nicht ernst nimmt, muss man klar

feststellen, dass Lara De Simone sich mit diesem Romanprojekt gewaltig übernommen hat. *Linkshänderland* ist eine Jugenddystopie, der man ihren Debütcharakter nur allzu deutlich abspürt. Mit dreizehn Jahren hat Lara De Simone zu schreiben begonnen, sie studiert Kreatives Schreiben und Kulturjournalismus an der Universität Hildesheim unter anderem bei Hanns-Josef Ortheil. Überdies war sie 2012 Preisträgerin beim Treffen Junger Autoren bei den Berliner Festspielen. Nichtsdestoweniger kann Lara De Simone noch nicht die geübte sprachliche Qualität und die nötige inhaltliche Geschlossenheit aufbringen wie ältere Autoren mit mehr Schreibfahrung.

Zumindest aber hat Lara De Simone eine eigene Welt entworfen, ein komplett neues Ideenuniversum – und schon dafür ist man als Leser dankbar, gibt es doch gerade im Fantasybereich eine unüberschaubare Menge Vampir-, Internats-, Magie- und Zaubereibücher, die zwar alle irgendwie in Harry-Potter-Manier gestrickt sind, die man aber nicht mit Harry Potter vergleichen soll. Wenn *Linkshänderland* in seiner Ausgangsidee überhaupt Vorbilder hatte, dann waren es wohl eher Filme wie „Matrix“ oder „Avatar“, denn im Roman geht es um eine computergesteuerte Parallelwelt, zu der nur Linkshänder Zugang haben. Sie führen, während sie in der realen Welt ein Bisschen „wegtreten“ und (wie zum Beispiel die Hauptperson Trix, ein dreizehnjähriges Mädchen) in der Schule oder anderswo gedankenverloren vor sich hinstarren, in der parallel stattfindenden Computerwelt des Linkshänderlandes (LHL) ein ganz eigenes, völlig anderes Leben, von dem kein Rechtshänder etwas weiß. Dort ist man schon mit dreizehn Jahren volljährig, dort gibt es eigene Ausbildungsmöglichkeiten (zum Beispiel zum Spion), dort sind viele Dinge möglich und werden auch schon ganz jungen Menschen zugemutet, die im realen Leben undenkbar wären. (Hier merkt man deutlich den Traum und den Wunsch, den sicherlich viele junge Menschen haben: einfach in eine andere Welt abtauchen zu können, die zwar voller Gefahren, aber auch frei ist; erwachsen zu sein schon vor der Zeit: etwas, ja jemand anderes sein.)



Der sechszehnjährige Liam ist im realen Leben Trix' Nachbar aus dem Haus gegenüber; er ist es auch, der das Mädchen mit dem LHL bekanntmacht. Sobald er sie aber ins LHL mitgenommen hat (man versetzt sich durch schiere Konzentration einfach hin und her), wird er von höherer Stelle zu ihrem Mentor gemacht und soll das Trix in das neue virtuelle und nicht gerade ungefährliche Parallelleben begleiten. Dabei wird beiden ein Auftrag erteilt, bei dem sie gemeinsam in eine Untergrundgruppe eingeschleust werden. Manche LHL-Bewohner lehnen sich nämlich gegen das bestehende System im LHL auf und suchen nach dem, was die „Bestimmung“ genannt wird. Die „Bestimmung“ stellt sozusagen das Urvermächtnis derjenigen Programmierer dar, die das LHL einst schufen; sie gibt Auskunft über den eigentlichen Sinn und Zweck der Parallelwelt. In dieser Gruppe Aufständischer lernen Trix und Liam Jannik kennen, einen Jungen, der ihnen eigentlich viel zu sympathisch ist, als dass sie in ihm nur den Systemgegner sehen könnten. Langsam, während die beiden Spione immer mehr in die Untergrundgruppe eintauchen, wird Jannik ihr Freund.

Was sind die Schwächen des Buches? In diesem ersten von offensichtlich mehreren geplanten Bänden gibt es zu wenige und zudem logisch nicht ausreichend ineinandergreifende Informationen über das LHL. Die Autorin vermag nicht gleichzeitig die Geschichte zu erzählen und das System LHL zu erläutern. Der Leser hat oft auch Mühe, die Beweggründe der handelnden Personen nachzuvollziehen, sie bleiben oberflächlich und wirken wenig einnehmend. Das gesamte LHL wirkt eher wie ein Ort, den man alsbald wieder verlassen möchte; und so ist es zudem schade, dass der Roman kein geschlossenes Ganzes darstellt, sondern viele Stränge am Ende unverbunden bleiben und auf den Nachfolgebände hinweisen. Leider macht Band eins wenig Lust auf mehr und kann keine Neugier darauf wecken, wie es mit Trix, Liam und Jannik weitergeht. Diese Form von Fantasy ist sicherlich nur etwas für ganz hartgesottene Genrefans.